

Linde-Deal ist unter Dach

In Bolligen haben die Stimmberechtigten an der Urne die Abgabe des Restaurants Linde im Baurecht an das Ehepaar Walther klar bestätigt. Die Gegner hatten dem Gemeinderat «Vetterliwirtschaft» vorgeworfen.



Die Zimmerei von Markus Walther befindet sich im selben Gebäude wie das Restaurant Linde. Foto: Adrian Moser

Simon Wälti

SVP-Gemeinderat Markus Walther und seine Frau Erika Walther können das Bauprojekt für das Restaurant Linde in Habstetten ausarbeiten. Die Stimmberechtigten von Bolligen haben gestern mit 1541 Ja- zu 1086 Nein-Stimmen den Deal abgesegnet, ein Ja-Stimmen-Anteil von 58,7 Prozent. Die Stimmbeteiligung betrug 47 Prozent. Der Entscheid sei doch recht deutlich gefallen, sagt Markus Walther: «Damit ist die Legitimation doppelt festgelegt.» Am 22. März hatte die Gemeindeversammlung dem Geschäft bereits klar zugestimmt, gegen den Beschluss hatten die Gegner aber das Referendum ergriffen.

Man akzeptiere den demokratisch gefällten Entscheid, sagte René Décorvet vom Referendumskomitee. Er bezeichnet den Deal nach wie vor als Kuhhandel und Mausechlei, weil ein Gemeinderat zum Zug kommt und keine Alternativen geprüft wurden. Décorvet hatte argumentiert, für die Linde sei zusätzlich noch ein Betrag von einer Million Franken zu entrichten. Das Komitee prüft rechtliche Schritte in Form einer Anzeige wegen ungetreuer Amtsführung gegen den Gemeinderat.

Das Ehepaar Walther übernimmt das Restaurant, in dem sich auch Wohnungen befinden, im Baurecht für einen

Kommentar Simon Wälti

Eine solide Lösung

Seit 1960 befindet sich die Linde in Habstetten im Portfolio der Gemeinde Bolligen. In der Vergangenheit gab es die eine oder andere Kontroverse um die Landbeiz mit der schönen Aussicht auf die Bundesstadt. So kam es bei Pächterwechseln zu Nebengeräuschen und Verzögerungen. Nicht immer bewies der Gemeinderat in all den Jahren die glückliche Hand bei der Auswahl der Wirte. 1998 wurde sogar der Konkurs eröffnet, die Gemeinde musste sich 55 000 Franken ans Bein streichen. Ein Restaurant gehört nicht unbedingt zum Kerngeschäft einer Gemeinde, so gesehen ist Bolligen mit dem Vertrag, der über 50 Jahre gültig ist, eine Sorge los. Die Suche nach geeigneten Pächtern obliegt nun dem Ehepaar Walther.

Im Abstimmungskampf gab die Tatsache, dass der Gemeinderat das Gebäude an einen Ratskollegen vergeben wollte, viel zu reden. Der Vorwurf der Vetterliwirtschaft konnte nicht ohne weiteres entkräftet werden, da

der Gemeinderat andere Lösungen nicht näher geprüft hatte. Das bot den Gegnern willkommene Angriffsfläche. Immerhin waren gut 40 Prozent der Stimmmenden mit dem Vorgehen des Gemeinderats nicht einverstanden. Dem gemeinsamen Eintreten der Ortsparteien für die Lösung dürfte es zu verdanken sein, dass die Abstimmung für den Gemeinderat nicht zu Zitterpartie wurde.

Entscheidend ist die Frage, ob mit der nun an der Urne bestätigten Variante die Zukunft der Linde gesichert ist. Eine absolute Garantie gibt es nie – gerade die Gastronomie ist ein schnelllebiges Geschäft. Doch die Lösung mit dem Nachbarn Markus Walther ist zumindest sehr solide. Die Gemeinde konnte das Risiko minimieren. Man weiss, was man hat, und man weiss auch, dass Walther mit der notwendigen Sanierung rasch vorwärtsmachen will. Das wäre bei einem Bietwettbewerb mit Investoren nicht unbedingt der Fall gewesen.

jährlichen Zins von 16 500 Franken. Damit verbunden ist die Verpflichtung, das Gebäude für 3 Millionen Franken zu sanieren. Eine weitere Auflage ist der Erhalt des Restaurants mit Saal. Das Restaurant ist wichtig als Treffpunkt und Versammlungsort für die Dorfvereine, es hat aber einen hohen Sanierungsbedarf, zum Beispiel auch bei der Haustechnik. Der Vertrag hat eine Laufzeit von 50 Jahren.

Parteien waren für den Vertrag

Gemeindepräsident Rudolf Burger (Bolligen Parteilos) wertete den Entscheid als erfreulich. «Die Zukunft der Linde ist damit gesichert.» Der Gemeinderat hatte ins Feld geführt, dass die Gemeinde die Sanierung nicht selber stemmen könne. Natürlich könne die Liegenschaft ausgeschrieben und verkauft werden, dann sei aber nicht mehr garantiert, dass das Lokal mit Saal als Dorftreffpunkt erhalten bliebe. «Wir sind überzeugt, die beste Lösung gefunden zu haben», sagt Burger.

Die Ortsparteien SP, SVP, FDP, Bolligen Parteilos, BDP und EVP unterstützen die Abgabe der Linde an das Ehepaar Walther, das im westlichen Teil des Gebäudes wohnt und eine Zimmerei führt. Die schlechte Bausubstanz erfordere zwingend eine Totalsanierung mit Ausbau. Es handle sich um eine Win-Win-Situation.

Der Abstimmungskampf sorgte im Dorf für einigen Unmut. Die Gegner des Baurechtsvertrags waren etwa als Störenfriede und Aufwiefler bezeichnet worden. Der Gemeinderat wurde mit dem Vorwurf der Vetterliwirtschaft bedacht. Für Walther war dies keine einfache Situation. Am meisten habe ihn beschäftigt, für die Einsatz als Gemeinderat für das politische System und die Gesellschaft ihm noch beinahe zum Verhältnis hätte werden können, sagt er. Er will umgehend die nötigen Planungsschritte für das Projekt einleiten. Danach braucht es eine Baubewilligung.

Ja zum Baurechtsvertrag

